

Reizthema Impfen – Situation an Wiener Schulen

Dialog und Vernetzung 17. Mai 2017

Beim 4. PEG Gesundheitsdialog ging es wie bereits 2014 und auch 2015 um das Thema Impfungen. Dieses wurde zunächst aus medizinischer Sicht beleuchtet und im 2. Teil erfolgte eine Diskussion zur Situation der Schulärztinnen und Schulärzte und ihrer Bereitschaft beziehungsweise ihren Möglichkeiten Impfungen an den Schulen durchzuführen.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der PEG **Eveline Brem** spricht **Univ. Prof. Dr. Wolfgang Emminger** von der Kinderklinik an der Med. Uni Wien zum Thema „Die vergessenen Krankheiten hinter den Impfungen“. Es geht hier vor allem um jene Krankheiten, deren Ausbreitung durch Impfungen stark reduziert werden konnte.

Im Anschluss daran befasst sich **Univ. Prof. Dr. Heidemarie Holzmann** vom Institut für Virologie der Med. Uni Wien mit dem Thema „Masern und MMR Impfung“. Sie verweist darauf, dass Österreich von Masern Erkrankungen besonders stark betroffen war, vor allem in den Jahren 2008 und 2015. Nach einem Rückgang 2016 (27 Fälle) ist 2017 wieder ein Anstieg gegeben, bis zum 17. Mai wurden bereits 77 Fälle gemeldet. Ein Drittel der Betroffenen sind Kinder unter 5 Jahren. Die Krankheit tritt vorwiegend in schon lange in Österreich lebenden Familien auf, weit weniger bei Migrantenfamilien. Holzmann appelliert die Erstimpfung und auch die Zweitimpfung mit dem Kombinationsimpfstoff Masern – Mumps – Röteln durchführen zu lassen und nicht jenen Meldungen zu vertrauen die von Impfskeptikern verbreitet werden.

Dr. Karin Haar vom Gesundheitsministerium stellt den Globalen Impfplan 2011 – 2020 vor. Ziel ist die Ausrottung weiterer Krankheiten wie es 1979 bei den Pocken weltweit und seit 15 Jahren zumindest in Europa bei Polio gelungen ist. Bei den Masern wurde das Ziel noch nicht erreicht, durch einen Rückgang bei den Impfungen kam es wieder zu einem Anstieg bei den Erkrankungen. Um gegen die Impfskepsis vorzugehen, wurde ein ECDC Projekt entwickelt. Ein elektronischer Impfpass ist in Diskussion. Das Ministerium stellt einige Broschüren zur Verfügung.

Dr. Judith Glazer spricht die Situation der Impfungen an Schulen durch die Schulärzte und -ärztinnen an. Diese ist leider noch immer nicht gelöst. Während die Impfungen früher problemlos durchgeführt wurden, weigern sich immer mehr Schulärzt/innen seit einigen Jahren da die Haftungsfrage nicht geklärt ist. Ein anwesender Jurist sieht zwar in der Theorie keine Probleme, nach einem Fall in Kärnten könne man in der Praxis aber nichts 100% ausschließen da bei einer Klage die Gerichte entscheiden.

In der Diskussion zeigt sich, dass es Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt. In NÖ erhalten die Schulärzte von der obersten Sanitätsbehörde einen Auftrag zum Impfen und sind daher in allen Schulen abgesichert. In Wien gilt das nur für die öffentlichen Pflichtschulen. **Glazer** bedauert, dass das Bildungsministerium bisher nicht bereit war mit dem Gesundheitsministerium eine einheitliche Regelung zu schaffen. Sie schlägt vor, dass die Schulärzte die Eltern und Schüler/innen – diese können ab 14 über die Impfung selbst entscheiden - zumindest intensiver über die Impfungen informieren, z.B. durch einen Bericht auf der Homepage der Schule. **Teilnehmer/innen** halten das nicht für ausreichend. Die Frage von **Mag. Elisabeth Rosenberger**, Vorsitzende des Verbands der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens, was der Verband tun könnte, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Das Thema soll im Elternbeirat des Stadtschulrates behandelt werden. Zwei **Schulärztinnen** verweisen auf ihre eigene heikle Situation, betonen aber die Bedeutung der Auffrischungsimpfungen in den Schulen, denn da seien die Kinder vor Ort ansprechbar. Von den **Vortragenden** wird betont, dass es praktisch keine Impfschäden mehr gebe, da die Impfstoffe gut getestet seien, auch Impfreaktionen kämen seltener vor. Diese dürfe man nicht mit Impfschäden verwechseln. Bei **Eltern** lösen diese Aussagen Unverständnis aus, da sie nicht verstehen, welche

Ängste die Ärzt/innen beim Impfen haben wenn es ohnedies kaum Komplikationen gebe. Es sei auch verwunderlich, dass es Unterschiede gebe, wenn ein Arzt in der Ordination impfe oder in der Schule. Ein **Vater** fragt nach, warum niemand eingeladen wurde, der dem Impfen skeptisch gegenüber steht, und ob nicht ein Interesse der Pharmakonzerne bestehe an Impfungen viel Geld zu verdienen. **Holzmann** entgegnet, dass mit Impfstoffen nicht viel zu verdienen wäre. Es bestehe eher die Gefahr, dass in Zukunft zu wenig produziert werden könnte. Impfskeptiker waren nicht vorgesehen, ergänzt **Brem**.

Emminger hält ein leidenschaftliches Plädoyer dafür die Kinder impfen zu lassen. Hohes Fieber sei völlig normal, oft bekämen Kinder heutzutage schon prophylaktisch Fiebermittel. Auch das Verkrampfen, das vor allem bei Kindern bis zum 5. Lebensjahr vorkomme, sollte keinen Anlass zur Sorge geben. Furchtbar sei es aber wenn Kinder einen Schaden erleiden oder gar sterben weil sie nicht geimpft wurden. Eltern würden nie die Schuld bei sich selbst suchen wenn sie mit einer Impfung den Schaden hätten vermeiden können.

Für die Eltern bleiben an diesem Abend wohl einige Fragen offen.

Dr. Christine Krawarik